

## Verantwortung und Privacy im Fokus von WU-Forscherinnen

Katharina Jarmai koordiniert sechs Institutionen, die sich dem Thema Verantwortung und Innovation in drei Testmärkten widmen. Sarah Spiekermann-Hoff beleuchtet mit Master-StudentInnen, wie privacy-freundlich Internet-Dienste sind.

### Sensibel sein für Verantwortung und Innovation

Das Institut für Nachhaltigkeitsmanagement der WU koordiniert zwischen sechs internationalen RRI-Partnern das EU-Forschungsprojekt COMPASS. RRI steht für Responsible Research and Innovation. Es setzt sich zum Ziel, das Thema Responsible Innovation für Unternehmen greifbar zu machen. Für drei Testregionen (England, Belgien und Spanien) wurden Instrumente entwickelt, die mit hochinnovativen Kleinunternehmen in den Bereichen Nanotechnologie, Biomedizin und Cybersicherheit getestet werden. „Wir entwickeln ein Bündel an Instrumenten, mit denen die Unternehmen arbeiten können“, sagt Projektleiterin Katharina Jarmai. „Als Einstieg für KMU dient ein Online-Selfcheck, durch den Unternehmen erkennen können, in welchen Bereichen sie bereits im Sinne von Responsible Innovation agieren und wo es noch Potenziale gibt.“ Heuer startet noch ein zweites RRI-Projekt, das sich gezielt an die Großindustrie richtet.

**Katharina Jarmai** leitet das EU Projekt COMPASS seit Projektbeginn Mitte 2016.



**Sarah Spiekermann-Hoff** hat das Privacy & Sustainable Computing Lab gemeinsam mit anderen Professoren gegründet.



### Vergleichsstudie Datenkontrolle im Internet

Sarah Spiekermann-Hoff, die das WU Institute for Management Information Systems leitet, hat im März 2018 mit Master-StudentInnen eine Vergleichsstudie herausgebracht, welche Unternehmen besser oder schlechter mit persönlichen Daten im Internet umgehen. Getestet wurden drei große AnbieterInnen (MarktführerInnen) und zwei kleine privacy-freundliche WettbewerberInnen nach sieben Kriterien. Die sieben Kriterien wurden aus dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschung abgeleitet.

„Die Resultate entstanden von der Beurteilung und dem Testen der Dienste“, erklärt Spiekermann. „Sie betreffen die Voreinstellung der Kontrollmöglichkeiten, die die Dienste zur Verfügung stellen.“ Ausgangspunkt war das Buch „Networks of Control“, in dem die Überwachung beschrieben wird, die Internetdienste jeden Tag angedeihen lassen. Daraus entstand die Frage nach der Technik, um sich zu schützen. Aus der Bedrücktheit der Studierenden entwickelte sich also ein Projekt.

Die beschriebenen Services der privacy-freundlichen Anbieter kommen aus Initiativen von Aktivisten, denen es weniger ums Geld und mehr um die Sache geht. Die Technik ist so gebaut, dass sie teilweise gar nicht anders kann, als den Nutzer zu schützen. Spiekermann: „Meine Hoffnung ist, dass bei den getesteten Anbietern das Anliegen, die Privatsphäre zu schützen ein höheres Gut ist, als schnell viel Geld zu verdienen.“

FOTOS: WU